Das Chamäleon von Ostberlin

Die deutsche Bundeskanzlerin stand der kommunistischen DDR-Diktatur näher, als sie heute behauptet. Ihre frühe Karriere liefert das Bild eines elastischen Charakters: Angela Merkel vollführte bemerkenswerte ideologische Wendemanöver. Von Ralf Georg Reuth



Tochter des «roten Pastors»: Angela mit Jugendfreund, Ende der 1950er.



Musterschülerin beim Fasching: Angela (r.) mit Freundinnen, un



Banalisierung der Vergangenheit: Merkel (l.) mit FDJ-Kollegen, Anfang der 1980er Jahre.



Kurzes Glück: mit Ulrich Merkel, 1977



Wendemanöver: mit DDR-Ministerpräsident de Maizière (r.).



Gönner auf Zeit: Merkel (3. v. l.) als Ministerin im Kabinett Koh

bie Deutschen schätzen Angela Merkel – und ies, obwohl sie gar nicht so recht wissen, wer ich eigentlich hinter ihrer Bundeskanzlerin erbirgt. Sie selbst hat einmal gesagt, dass man m Westen über 35 Jahre ihres Lebens kaum twas wisse, und damit ihre Zeit in der DDR temeint. Doch das stört die allerwenigsten. ür die Mehrheit der Bevölkerung ist die Bunieskanzlerin zur Verkörperung einer pragnatischen und einigermassen erfolgreichen olitik geworden. Ihr Antreten gegen den Klinawandel, für die Euro-Rettung (koste sie, was ie wolle) und für die Energiewende erscheinen lieser Mehrheit als «alternativlos» – als Gebot iner vermeintlich höheren Vernunft.

Doch nicht nur damit punktet die CDUforsitzende bei ihren Landsleuten. Auch ihre onstige Politik scheint der Befindlichkeit der Mehrheit gerecht zu werden - einer Mehrheit, lie nach den Bankenkrisen wegwill vom kalten Kapitalismus» hin zu «mehr Menschichkeit». Abgesehen von den vermeintlich alternativlosen» Herausforderungen der ukunft wollen diese harmoniesüchtigen nd vom Gleichheitsgebot beseelten Deutchen, die mit der DDR-Diktatur längst ihren Frieden gemacht haben und alte antiamerikarische Neigungen pflegen, dass es im Grossen and Ganzen so weitergeht wie bisher, steht och das Land besser da als die meisten andeen in Europa.

Keine Bewunderin der Marktwirtschaft

Henry Kissinger sagte einmal über Angela lerkel, sie sei «eine unterschätzte Leadergur» und «der perfekte Ausdruck ihrer Zeit». Doch wer die Worte des amerikanischen Frieensnobelpreisträgers dahingehend versteht, lass nur die Gegenwart die Kanzlerin leite, ver glaubt, sie sei wie ein Seismograf, der ediglich die Befindlichkeiten und Stimmunen der Deutschen aufnehme und in Politik msetze, der täuscht sich. Denn die Politikerin ngela Merkel ist ganz offensichtlich weit nehr durch ihr erstes Leben im real existierenen Sozialismus geprägt als bislang angenomnen. Und zwar nicht so, wie es der konservave Teil ihrer Anhängerschaft annimmt. Der laubt nämlich immer noch der Selbstdarstelung der Bundeskanzlerin von der unter der ED-Herrschaft leidenden Wissenschaftlerin, lie von früher Jugend an voller Bewunderung fir die westdeutsche Marktwirtschaft gevesen sei und von der Überwindung der deutchen Teilung geträumt habe.

Schon beim Vater beginnt die von Angela ferkel um ihre Person in die Welt gesetzte egende. Horst Kasner, der in ihrem Geburtsahr 1954 – mitten im Kalten Krieg – von Hamurg in die DDR überwechselte, war alles ndere als der liberale, weltoffene evangeliche Geistliche, als der er dargestellt wird. Er zehörte vielmehr, wohl aus der Erfahrung von fazidiktatur und Krieg, zu denjenigen lin-

ken Pfarrern, die im Sozialismus die bessere Gesellschaftsform sahen. Horst Kasner stellte sich daher bald nach seiner Übersiedlung ins Brandenburgische in den Dienst der SED-Kirchenpolitik, deren Ziel es war, die gesamtdeutsche evangelische Dachorganisation, die EKD, zu zerschlagen und einen den staatlichen Interessen unterworfenen DDR-eigenen Zusammenschluss zu schaffen. Aus den wenigen erhalten gebliebenen Dokumenten geht hervor, dass Angela Merkels Vater hierfür auch mit dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS) kooperierte, auch wenn er sich nicht als Inoffizieller Mitarbeiter (IM) verpflichtete.

Als Tochter des «roten Pastors», wie sie den bald zum Leiter einer kirchlichen Ausbildungsstätte in Templin aufgestiegenen Kasner innerhalb der Kirche nannten, trat die Musterschülerin den «Jungen Pionieren» und danach der SED-Partei-Jugendorganisation FDJ (Freie Deutsche Jugend) bei. Eine Pfarrerstochter im Blauhemd war damals eher die Ausnahme, noch dazu eine, die sich hervortat und Führungsaufgaben übernahm. «Für hervorragende gesellschaftliche und schulische Leistungen» wurde sie nach der zehnten Klasse an der Polytechnischen Oberschule ausgezeichnet. Später, als sie Bundesministerin für Frauen und Jugend im ersten gesamtdeutschen Kabinett von Helmut Kohl ist, wird sie in einem Fernsehgespräch sagen: «Ich war gerne in der FDJ.»

In der FDJ war die Pfarrerstochter zuständig für «Agitation und Propaganda».

Nicht minder bemerkenswert ist die frühe Affinität der Pfarrerstochter zu allem Russischen. Inspiriert wurde sie dazu offenbar wiederum vom Vater, der der Sowjetunion, der Nation der Befreier vom Hitler-Faschismus, grosse Wertschätzung entgegenbrachte. Von dort erwartete der Kirchenmann angesichts mancher Enttäuschung über die schrankenlose Bürokratie im real existierenden DDR-Sozialismus den wahren gesellschaftlichen Fortschritt. In einem solchen Umfeld war es selbstverständlich, dass Angela Kasner die russische Sprache erlernte, die sie liebte, weil sie «so gefühlvoll» sei.

Noch heute schwärmen ihre Lehrer von ihrem Engagement, das sie aus der DDR-weiten Russisch-Olympiade als Siegerin hervorgehen liess. Und als solche durfte sie dann mit dem «Zug der Freundschaft» in die sowjetische Hauptstadt reisen. Das Erlebnis markierte den Anfang einer lang anhaltenden besonderen Beziehung zu dem Land, von der noch heute Besucher im Kanzleramt erfahren können, steht doch auf Angela Merkels Schreibtisch ein Bildnis der Zarin Katharina der Grossen.

Da sich der Vater, der zu den Mitbegründern der «Kirche-im-Sozialismus-Konzeption» gehörte, um den SED-Staat verdient gemacht hatte, und sich die Tochter durch ein tadelloses gesellschaftliches Engagement hervortat, durfte sie - anders als die allermeisten Pfarrerskinder - nach dem Abitur studieren. In die Fussstapfen Horst Kasners wollte sie nicht treten, denn mit der Theologie hatte sie wenig im Sinn. Sie entschied sich daher für das Fach Physik, für das ihr an der Leipziger Karl-Marx-Universität ein Studienplatz zugewiesen wurde. Wer es erst einmal bis dorthin geschafft hatte und durchhielt, dem war eine naturwissenschaftliche Karriere sicher, zumal dann, wenn er wie Angela Kasner wiederum Leitungsaufgaben in der FDJ übernahm.

Erstaunliche Erinnerungslücken

Während eines Studentenaustausches in Moskau lernte sie ihren späteren Mann Ulrich Merkel kennen. 1977 wurden die beiden in Templin getraut. Doch die Ehe hielt nicht lange. «Eines Tages packte sie ihre Sachen und zog aus unserer gemeinsamen Wohnung aus. Sie hatte das mit sich selbst ausgemacht», erinnert sich Ulrich Merkel an die Umstände der Trennung im Jahr 1981. Zu diesem Zeitpunkt hatte Angela Merkel, die den Namen ihres geschiedenen Mannes behielt, ihr Physikstudium mit einem Einser-Examen abgeschlossen und promovierte am Zentralinstitut für physikalische Chemie (ZIPC) der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin-Adlershof

Auch am ZIPC war die Pfarrerstochter in der Führung der FDJ aktiv, der man an der Akademie bis zum dreissigsten Lebensjahr angehörte. Gleich mehrere ehemalige Mitstreiter erinnern sich an eine engagierte Angela Merkel, die für «Agitation und Propaganda» zuständig war. Diese richtete sich zu Beginn der achtziger Jahre vor allem gegen die Nato-Nachrüstung, aber auch gegen die unabhängige polnische Gewerkschaft Solidarnosc. Die «Propagandistin», die ebenfalls der Betriebsgewerkschaftsleitung (BGL) ihres Instituts angehörte, machte sich selbst ein Bild der Lage beim östlichen Nachbarn und resümierte nach ihrer Rückkehr gegenüber einem Kollegen, sie stimme der Einschätzung der Sowjetunion zu, dass die Gefahr einer Untergrabung des Sozialismus in Polen bestehe.

Überhaupt war Angela Merkel als Mitarbeiterin des ZIPC viel unterwegs. Monatelang verweilte sie am Prager Heyrovsky-Institut, mit dem die Ostberliner Physiker eng kooperierten. Immer wieder führten sie dienstliche und auch private Reisen in die Sowjetunion. Aber auch in die Bundesrepublik durfte Angela Merkel fahren. So hielt sie sich zwei Mal an der Karlsruher Universität auf, wo ihr neuer Lebensgefährte, der Kollege vom ZIPC, Joachim Sauer, am Institut für Nanotechnologie

ein halbes Jahr lang forschte – Privilegien, die im Arbeiter-und-Bauern-Staat nur wenigen Wissenschaftlern zuteil wurden und ein besonderes Vertrauensverhältnis zur Staatsmacht voraussetzten. Hinzu kam, dass Auslandaufenthalte beim «Klassenfeind» nicht ohne Beteiligung des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) abgewickelt werden konnten. Das MfS unterhielt hierfür eigens eine Abteilung an der Akademie der Wissenschaften.

Von all dem will Angela Merkel heute nichts mehr wissen. Ihre Reisen in die einstige BRD wurden von ihr im Nachhinein lange banalisiert, als Reise zur Hochzeit ihrer Cousine oder zum Geburtstag von Tante Emmi in Hamburg. Sauers insgesamt halbjähriger Forschungsaufenthalt wird zu einer ersten Westreise im Wendeherbst 1989 marginalisiert. Und was ihre politischen Aktivitäten in FDJ und BGL anlangt, so versucht die Bundeskanzlerin, diese durch bemerkenswerte Äusserungen ungeschehen zu machen. So behauptete sie in einem Interview-Buch, dass sie die Nato-Nachrüstung für richtig befunden habe genauso wie Reagans Rüstungspolitik. Und wenn es um ihre Tätigkeit als für «Agitation und Propaganda» zuständige FDJ-Funktionärin geht, kann sie sich nicht mehr erinnern, wohl aber daran, dass sie Kulturbeauftragte gewesen sei und als solche Theaterkarten besorgt habe. Jeder habe in der DDR einen Weg finden müssen, «einen Weg mit Kompromissen», sagt sie, hat damit sicher nicht unrecht, vernebelt aber eben auch einen Teil ihrer Identität.

Sie setzte früh auf Gorbatschow

Wenn es Angela Merkel bislang so gut gelungen ist, sich als systemferne Aussenseiterin im SED-Staat zu präsentieren, dann vor allem ihrer angeblichen Rolle in der Wendezeit wegen. Sie sei zwar keine Bürgerrechtlerin gewesen, aber im Zuge der friedlichen Revolution sei sie doch für Marktwirtschaft und für die Einheit eingetreten, heisst es. Doch beim genaueren Blick auf die Jahre 1989/90 stellen sich die Dinge anders dar: Angela Merkel trat nämlich zunächst für einen demokratischen Sozialismus in einer eigenständigen DDR ein. Keine Spur von Marktwirtschaft und Einheit! Diese Tatsachen wurden bislang nicht zuletzt deshalb verdeckt, weil die - einmal abgesehen vom Holocaust - immer geschichtsloser werdenden Deutschen wenig über die Wende wissen. So ist ihnen weithin unbekannt, dass diese zunächst eine vom Kreml nach Kräften unterstützte Operation von oben war - der Versuch der nach Moskau hin orientierten DDR-Eliten, das nachzuvollziehen, was Gorbatschow in der Sowjetunion mit Glasnost und Perestroika bereits in Gang gebracht hatte.

Angela Merkel, die 1986 promoviert wurde, gehörte zu diesen sowjetisch-orientierten Eliten, die früh auf Gorbatschow setzten. Ihre



Von der Entwicklung überrollt: IM Schnur.

exzellenten Russischkenntnisse halfen ihr, den zwischen Moskau und den Ostberliner Reformverweigerern um SED-Chef Erich Honecker heraufziehenden Konflikt in der sowjetischen Berichterstattung von Anfang an zu verfolgen. So war ihr bald klar, dass die Zeit der alten Männer im Ostberliner SED-Politbüro unwiderruflich zu Ende gehen würde.

Anders als während ihres Studiums, als sie den Theorien linker Intellektueller wie Bahro und Havemann wenig abgewinnen konnte, weil sie eben nur realitätsferne Theorien waren, wurde sie nun zu einer leidenschaftlichen Verfechterin der von der Vormacht propagier-

Mit Angela Merkel breitete sich in der CDU ein immer autoritärerer Führungsstil aus.

ten Reformpolitik. Denn wie hatten sie es doch schon in der Schule gelernt? «Von der Sowjetunion lernen heisst siegen lernen!» Der Diplom-Quantenchemiker und ehemalige IM des DDR-Staatssicherheitsdienstes, Michael Schindhelm, erinnerte sich, «dass die Kollegin aus dem Nachbarbüro jeden Tag zweimal ein Tablett mit türkisch gebrühtem Kaffee auf meinem Schreibtisch abstellte, wir diese Welt aus Computer-Listings, Lochkarten und Reviews beiseitelegten und uns mit den fantastischen Entwicklungen im Perestroika-Land beschäftigten».

Im September 1989, als Honecker bereits zunehmend isoliert war, erklärte Angela Merkel einem Bekannten ihres Vaters aus dem Westen klipp und klar: «Wenn wir die DDR reformieren, dann nicht im bundesrepublikanischen Sinne.» Im Oktober 1989, noch vor dem Mauerfall, tauchte die Physikerin beim kratischen Aufbruch (DA) auf, einer jer entstandenen politischen Gruppierung für den demokratischen Sozialismus ten. Während sie sich dort einzubrin gann, war ihr Vater, Horst Kasner, be der Templiner Region zu einer Art Vo. fer der DDR-Perestroika geworden. Vo anderen Gesellschaftsordnung als dem kratischen Sozialismus wollte auch er, zu seinem Tod 2011 das politische Syst Bundesrepublik vehement ablehnte, wissen. Vater und Tochter befanden sich wie der Grossteil der Angehörigen der politischen Organisationen der Wend der reformierten alten Blockparteien i Phalanx mit den Reformkommunisten SED, mit Leuten wie Hans Modrow, M Wolf oder Gregor Gysi. Die heutige Part Linke», die unter anderem aus diesen I hervorging, stellt sich dann auch ohne und Aber hinter die CDU-Kanzlerin, w um deren DDR-Vergangenheit geht.

Zukunftsvisionen für den Sozialisn

Die Öffnung der Berliner Mauer ohne A che mit Moskau, mit der der Honecke ling und -Nachfolger Egon Krenz sein schwindende Macht retten wollte, zog eine Dynamik mit Richtung auf die V vereinigung nach sich, die alle Vorstell übertraf. Erst jetzt wurde die Wende zu lichen Revolution des Volkes. Für das Ke der DDR-Eliten für einen demokratisch zialismus blieb angesichts des million skandierten «Wir sind ein Volk» nun weniger Raum. Doch Angela Merkel sich noch nicht vom demokratischen So mus verabschieden: Linke Intellektuell ten der Bevölkerung Ende November 1 dem Aufruf «Für unser Land» die Alter auf, vor der sie stünde: entweder eine « rische Gesellschaft» auf dem Boden de oder ein «Ausverkauf unserer materielle moralischen Werte». Die heutige Bunde lerin reagierte darauf mit einem offene an die Schriftstellerin Christa Wolf, d Aufruf verfasst hatte. Sie schrieb am 7. D ber: «Wenn Sie noch an die Zukunft des lismus glauben, dann wäre es notwend wesen, einen Entwurf für dessen Realis voranzustellen und nicht lediglich zu p sieren. [...] Wir glauben, dass Sie diesen in der augenblicklichen Situation [...] guten Dienst erwiesen haben.»

Dieselbe Angela Merkel, die im Dez 1989 «gangbare Zukunftsvisionen» fi Sozialismus anmahnte und das Entv oder à la Wolf ablehnte, forderte nur ei Wochen später als Pressesprecherin des kratischen Aufbruchs vorbehaltlos E und Marktwirtschaft in einem wiede nigten Deutschland. Was war geschehe Mitarbeiterin des DA-Vorsitzenden u MfS, Wolfgang Schnur, war durch die polihe Entwicklung überrollt worden. In Moshatte man nämlich inzwischen einsehen ssen, dass das Projekt Glasnost und Peroika für die DDR am Willen einer mutigen ölkerung gescheitert war und die DDR als ialistischer Staat nicht mehr zu retten war. n gab sie deshalb auf und machte den Weg Einheit Deutschlands frei. Angela Merkel sich zu Beginn des Jahres 1990 so vor die ernative gestellt, in ihren Beruf als Physiin zurückzukehren oder weiterzumachen l der neuen politischen Wirklichkeit Rechng zu tragen. Sie entschied sich pragmatisch Letzteres, was in ihrem alten reformnmunistischen Umfeld Verwunderung und ofschütteln hervorrief.

te ihr bei ihrem Weg in die gesamtdeutsche itik zu Hilfe kommen. Der Rechtsanwalt Synodale, der vom MfS als IM geführt rde, war im November 1989 von den Wendechern zum neuen Vorsitzenden der Blocktei CDU auserkoren worden. Im März 1990 rde er überraschend zum DDR-Ministersidenten gewählt. Für Lothar de Maizière, wie Angela Merkel noch Ende 1989 für den nokratischen Sozialismus und für die deute Zweistaatlichkeit gestanden hatte, war heutige Bundeskanzlerin keine Unbente, arbeiteten schon beider Väter in den

sechziger Jahren für die kirchenpolitischen Ziele des Arbeiter-und-Bauern-Staates. Er selbst kannte auch Horst Kasner aus der Arbeit in den Synoden. Der letzte DDR-Ministerpräsident war es dann, der Angela Merkel, die Pressesprecherin des bei den Volkskammerwahlen untergegangenen Demokratischen Aufbruchs, zu seiner stellvertretenden Regierungssprecherin machte. Später liess er ihr von seinem Staatssekretär Günther Krause ein Bundestagsmandat beschaffen. Nach der gewonnenen ersten gesamtdeutschen Bundestagswahl schlug de Maizière sie sogar dem Einheitskanzler Helmut Kohl als künftige Ministerin im ersten gesamtdeutschen Kabinett vor.

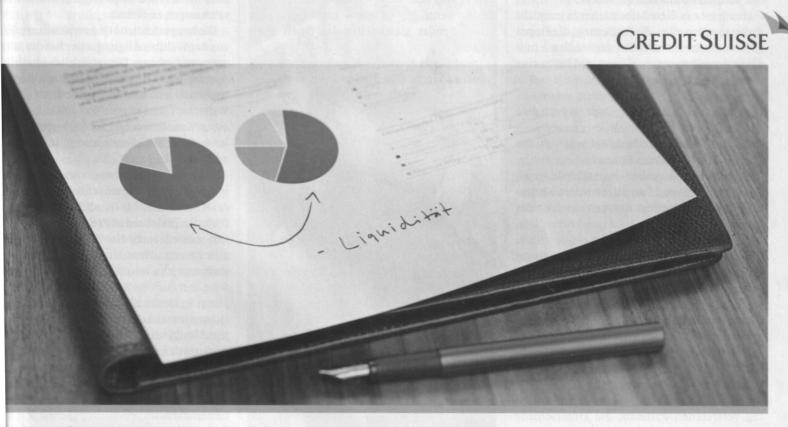
Ihre Gönner blieben auf der Strecke

Mit Angela Merkel und Lothar de Maizière kamen im Zuge der Vereinigung von Ost- und West-CDU Anfang Oktober 1990 die ehemaligen demokratischen Sozialisten und auch orthodoxe Altkader in die nunmehr gesamtdeutsche Partei. Für die CDU bedeutete dies genau wie für die anderen Westparteien, die mit Blockparteien oder den neugegründeten Organisationen der Wende fusionierten, eine nachhaltige Linksverschiebung. Doch auch in anderer Hinsicht ist die CDU ostdeutscher geworden: Seitdem Angela Merkel ihre Vorsitzende geworden ist, hat sich in der Partei ein

immer autoritärerer Führungsstil ausgebreitet. Die politischen Köpfe der alten West-CDU bis hin zu ihrem Gönner und Förderer Helmut Kohl sind auf der Strecke geblieben. Stattdessen schart sich ein Kollektiv von Opportunisten um die Vorsitzende. Angela Merkel ist die CDU. Und die CDU ist Angela Merkel – Angela Merkel, über die das einstige SED-Zentralorgan Neues Deutschland unlängst schrieb, sie sei die «erste sozialdemokratische Bundeskanzlerin seit Brandt».

Bei all dem scheint sich die Partei als Kanzlerinnen-Wahlverein, wie sie manche bezeichnen, auch noch wohl zu fühlen – so wie sich die Mehrheit der Deutschen mit der Bundeskanzlerin Angela Merkel wohl fühlt. Ihre Wiederwahl im kommenden September gilt daher als ziemlich sicher. Offenbar hat dies auch damit zu tun, dass der in den sechziger Jahren der alten Bundesrepublik gründende linksemanzipatorische Zeitgeist und die DDR-sozialisierte Politikerin sich auf eine besondere Art und Weise zu ergänzen scheinen.

Ralf Georg Reuth ist Mitglied der Bild-Chefredaktion und dort für Zeitgeschichte zuständig. Daneben ist der promovierte Historiker Autor zahlreicher Bücher zur Geschichte der ersten und der zweiten Diktatur in Deutschland.



öhen Sie Ihre Renditechancen. Und Ihre Zufriedenheit.

e erfahrenen Spezialisten bieten Ihnen in Zusammenarbeit mit Ihrem Berater eine umfassende Anlageberatung.

ren Sie langfristig von unserem exzellenten Service, von nachvollziehbaren Entscheidungsgrundlagen und einer vielfältigen Auswahl ngiger Anlagelösungen: Wir beraten Sie gerne persönlich.